

5 Datenethik

Anselm Schultze

Daten selbst haben keine ethischen Implikationen. Die ethischen Fragen ergeben sich aus dem, was wir mit Daten machen: Wie wir Daten sammeln, wie wir sie schützen und wie wir sie verwenden. Data Governance als planvoller Umgang mit Daten braucht daher Datenethik.

5.1 Einführung und Motivation

»Technologie ist weder gut noch böse, noch ist sie neutral.« So formulierte der amerikanische Technikhistoriker Melvin Kranzberg [Kranzberg 1986] bereits vor dreißig Jahren sein »Erstes Gesetz der Technologie« und er fuhr fort: »Technologie interagiert in einer Weise mit ihrer sozialen Umwelt, dass technologische Entwicklungen häufig ökologische, soziale und menschliche Konsequenzen nach sich ziehen, die weitreichender sind als die unmittelbaren Ziele der Geräte und Praktiken, um die es eigentlich geht.«

Die Aussagen von Melvin Kranzberg treffen heute mehr zu denn je, denn wenn wir von Digitalisierung sprechen, meinen wir mehr als nur Technologie, wir beschreiben damit auch Veränderungsprozesse in der Gesellschaft inklusive Wirtschaft, Kultur, Bildung und Politik.

Die unzureichend regulierte und rasant fortschreitende Digitalisierung führt daher nicht nur zu technischen, sondern auch zu dramatischen organisatorischen und kulturellen Veränderungen, die nie dagewesene Handlungsoptionen bieten – im Guten wie im Schlechten. So verwundert es nicht, dass gerade im Zusammenhang mit Big Data und algorithmischen Systemen Fragen zur Ethik und Moral, nach einem verlässlichen Koordinatensystem von Werten, immer häufiger gestellt werden.

Datenethik im Zusammenhang mit Data Governance bezieht sich hier auf das Informationsumfeld jedes einzelnen Unternehmens. Auch hier braucht es einen möglichst umfassenden Diskurs über ethische und gesellschaftliche Aspekte im Umgang mit Daten, um das Gestaltungspotenzial zum Wohl des Einzelnen und der Gesellschaft auszuschöpfen. Damit wird Datenethik zu einem integralen Bestandteil der Data Governance.

Die Formulierung und Umsetzung ethischer Standards als Orientierung ist hilfreich und notwendig. Allerdings ist die Einhaltung dieser Grundsätze – oder zumindest das Bedürfnis nach der Reflexion der meist nicht hinterfragten Standards – ein weitaus schwierigeres Unterfangen; es setzt eine innere Haltung des Handelnden voraus.

Wir befinden uns in einem Spannungsfeld aus freiheitsbedrohenden und freiheitsfördernden Technologien, aus Überwachung und Transparenz, aus Abhängigkeit und Souveränität. Dieser Zustand fordert Ethik und Moral heraus:

- Wann wird Zivilcourage zur Denunziation bzw. zum Verrat?
(Whistleblower)
- Wann wird Sicherheit zur Überwachung? (Vorratsdatenspeicherung)
- Wann wird Meinungsfreiheit zur Diffamierung? (Mobbing)
- Wann wird Transparenz zum Geheimnisverrat?
(Firmen- und Berufsgeheimnis)
- Wann wird Unterstützung zur Manipulation? (Nudging)
- Wann wird Vereinfachung zur Einschränkung der Freiheit?
(Benutzerführung)
- Wann wird die Freiheit der Wissenschaft zur Gefahr? (Genforschung)
- Wann wird Regulierung zum Bürokratismus? (Bevormundung)
- Wann schränkt das Recht auf Vergessenwerden das Informationsrecht der Öffentlichkeit ein? (Informationsfreiheit)

5.2 Datenethik: ein Kompass für Data Governance

Wenn sich Data Governance als eine ganzheitliche Sicht auf die Steuerung der Daten im Unternehmen versteht, dann braucht es Leuchttürme, um zu wissen, wohin man steuern will. Diese Leuchttürme sind die Werte, nach denen wir leben bzw. nach denen wir leben wollen.

Data Governance kann Richtlinien und Empfehlungen umfassen, die sich mit der Regulatorik/Compliance überschneiden, aber nicht mit dieser identisch sein müssen (vgl. Abb. 5–1). Datenethik auf der anderen Seite ist der Kompass für Data Governance und prägt die Regulatorik. Data Governance kann helfen, Metadaten vollständig zu dokumentieren und Standards für Datenqualität zu schaffen, aber nicht zwingend wertebasiert.

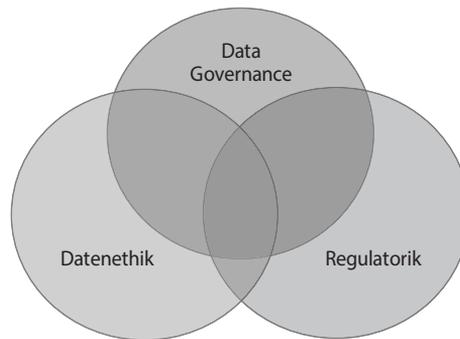


Abb. 5-1 Data Governance, Datenethik und Regulatorik (in Anlehnung an [Floridi 2018])

Die Unterscheidung dieser drei Perspektiven: Data Governance, Regulatorik und Datenethik ist bei einem professionellen und ganzheitlichen Umgang mit Daten wichtig, wie auch aus den Fragestellungen in Abschnitt 5.6 hervorgeht. An dieser Stelle soll dies durch die folgende Frage verdeutlicht werden:

»Dürfen wir Daten, die zu einem anderen Zweck erhoben wurden, für eine bestimmte Analyse nutzen?«

- **Data Governance** fragt dabei nach der Datenqualität.
- **Regulatorik** fragt dabei nach der Einwilligung der betroffenen Person.
- **Datenethik** fragt nach möglichen Verzerrungen in der Analyse.

Wir müssen Bedingungen formulieren, nach denen wir Datenmanagement betreiben wollen. Dabei müssen wir uns immer wieder verständigen, von welchen Werten wir uns leiten lassen. In diesem Aushandlungsprozess muss die Ethik der Kompass sein.

Datenethik ist der verantwortungsbewusste und nachhaltige Umgang bei der Verarbeitung und Verwendung von Daten. Sie fragt nach dem guten und richtigen Leben und Zusammenleben in einer Welt, die von digitalen Technologien geprägt ist. Sie sensibilisiert für das richtige Handeln in Konfliktsituationen, die von der Digitalisierung aufgeworfen werden, und beschäftigt sich mit dem gesellschaftlichen Konzept von Freiheit und Privatsphäre, von Solidarität und Gerechtigkeit.¹

Als Teildisziplin der Moralphilosophie stellt sie nicht zwangsläufig neue ethische Maßstäbe auf, sondern übersetzt bestehende ethische Maßstäbe für eine digital geprägte Gesellschaft.

1. In Anlehnung an die Definition von Stiftung Datenschutz (<https://initiated21.de/>).

5.3 Moral, Verantwortung, Werte und Recht

Das griechische Wort »ēthos« für Ethik ist dem lateinischen »mos« für Moral in der Verwendung ähnlich und wird umgangssprachlich oft nicht unterschieden.

Moral ist das Normensystem für Verhalten von Menschen mit Anspruch auf Gültigkeit.

Ethik wird allgemein als eine Teildisziplin der Philosophie gesehen und befasst sich mit der Gültigkeit menschlichen, moralischen Handelns. Die Ethik versucht anhand von Begründbarkeit und Reflexion für verschiedene Lebensbereiche und Situationen Handlungsempfehlungen als Voraussetzung für ein gutes Leben bzw. menschliches Wohlergehen zu definieren.

Die Frage der Ethik ist immer eine Frage des Handelns und der Verantwortung für dieses Handeln.

Für moralisches Handeln werden Richtlinien und Grundsätze nach dem Muster »Du sollst ...« bzw. »Du sollst nicht ...« aufgestellt. Ethisches Handeln bedeutet aber Verantwortungsübernahme für das eigene Handeln nach dem Muster »Ich soll ...« bzw. »Ich soll nicht ...«, so der Kybernetiker Heinz von Foerster [Förster 2007].

»Handeln ist in der Tat das einzige Ausdrucksmittel für Ethik.«

Jane Addams, US-amerikanische Soziologin

Es besteht also eine enge Verbindung zwischen Ethik und der Verantwortung der handelnden Person.

Um verantwortlich zu handeln, müssen neben den individuellen Gegebenheiten, wie z. B. dem Alter, zumindest folgende Voraussetzungen erfüllt sein:

1. Kausalität

Eine Person kann für ihr Handeln nur verantwortlich gemacht werden, wenn die ethisch relevanten Ergebnisse ein Ergebnis ihrer Handlungen ist.

2. Wissen

Die Person kann für das Ergebnis ihrer Handlungen nur dann verantwortlich gemacht werden, wenn sie über genügend Wissen über die Folgen ihrer Handlungen verfügt.

3. Freiheit

Die Person kann nur dann für das Ergebnis ihrer Handlungen verantwortlich gemacht werden, wenn sie die Freiheit hat, eine Alternative zu wählen.

Nur demjenigen, der auch anders handeln kann, nur demjenigen, der ausreichende Kenntnis über die jeweiligen situativen Rahmenbedingungen hat und nur jenem Handlungssubjekt, das eine Handlung bewusst gewollt hat, kann Verantwortung berechtigterweise zugeschrieben werden.

Der Aufbau einer Datenkompetenz (data literacy) ist daher eine Grundvoraussetzung für diejenigen im Unternehmen, die mit Daten umgehen, sowie für jene, deren Daten verarbeitet werden wie Kunden oder Mitarbeiter [Ridsdale et al. 2015].

Jeder ist für sein Handeln selbst verantwortlich. Jeder ist aber gleichzeitig mit seinen Handlungen in ein komplexes Geflecht von Entscheidungen eingebunden, z.B. innerhalb seines Unternehmens.

Verantwortung ist vom Ursprung her eher ein individualethisches Konzept für eine persönliche Rechtfertigung von Handlungsentscheidungen. In der Wirtschaftswissenschaft ist der Verantwortungsbegriff und damit auch die Ethik auf Organisationen oder Unternehmen übertragen worden und in Abgrenzung zur Individualethik spricht man daher auch von einer Unternehmensethik oder Institutionsethik.

Ethik basiert auf Werten und Normen. Diese sind je nach Herkunft, Prägung, Profession und Kultur bei Menschen unterschiedlich und unterliegen einem stetigen Wandel, der auch von technologischen Entwicklungen beeinflusst wird.

Data Governance ist heute besonders durch ökonomische Werte geprägt. Die Vernachlässigung anderer Wertekategorien kann aber dazu führen, dass möglicherweise Vertrauen verspielt wird oder fundamentale Rechte der Stakeholder vernachlässigt werden (vgl. Abb. 5–2).



Abb. 5-2 Wertekategorien

Das Recht stärkt das Wertesystem der Gesellschaft, indem es möglichen Schaden durch Sanktionen verhindert. Bei der rasant fortschreitenden Digitalisierung befinden wir uns in einem Prozess, in dem moralische und ethische Wertvorstellungen erst noch in Gesetze transformiert werden müssen. Da dieser Aushandlungsprozess in der Gesellschaft aufwendig und langwierig ist, müssen wir uns erst einmal auf unsere individuellen Vorstellungen von Moral und Ethik verlassen (vgl. Abb. 5–3).

Eine moralische Verfehlung muss nicht zu einer Schuld und einer damit verbundenen Strafe im rechtlichen Sinne führen. Nur das Recht führt zu einem legitimen Anspruch gegenüber einer anderen Person oder Institution.

Darüber hinaus besteht auch Diskussionsbedarf in der Frage der Eigentumsfähigkeit von Daten, da sich daraus wiederum Folgen für die wirtschaftliche Verwertbarkeit von Daten ableiten lassen. Auch diese Fragen haben Einfluss auf den Umgang mit Daten und damit auf Data Governance und Datenethik.

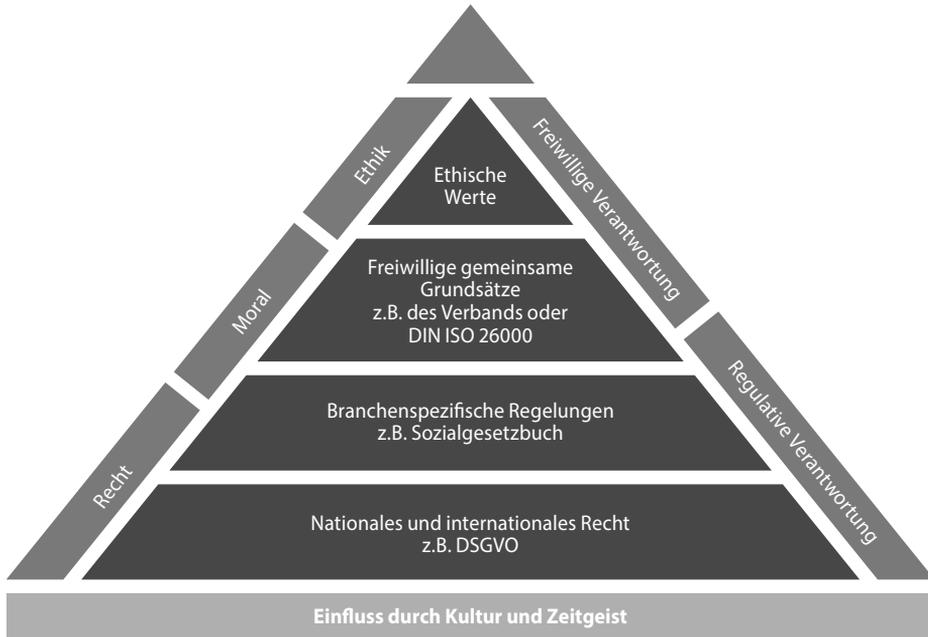


Abb. 5–3 Pyramide aus Recht, Moral, Ethik

5.4 Vertrauen – das neue Öl des 21. Jahrhunderts

Die Verschränkung von algorithmischen Systemen, autonomen Entscheidungsprozessen, Profiling und die schier unübersehbare Menge direkt oder indirekt personenbezogener Daten verstärkt Intransparenz und kann damit zu einem erheblichen Vertrauensverlust bei Kunden und Geschäftspartnern führen. Dem in einer immer komplexer werdenden Welt entgegenzuwirken braucht Vertrauen. Ein auf Werte basiertes Data Governance kann dabei unterstützen.

5.4.1 Vertrauen

»Vertrauen reduziert soziale Komplexität, vereinfacht also die Lebensführung durch Übernahme eines Risikos.«

Niklas Luhmann, deutscher Soziologe

Wer vertraut, geht ein Risiko ein, da er nicht ausschließlich auf sein Wissen und auf Kontrolle setzen kann. Vertrauen ist ein »Mechanismus zur Reduktion sozialer Komplexität«, schrieb Niklas Luhmann in einer klassischen Definition [Luhmann 1986].

In erster Linie muss derjenige vertrauen, der seine Daten für einen bestimmten Zweck weitergegeben hat. Aber auch die Unternehmen müssen vertrauen, dass sie für den Zweck der Erhebung die richtigen Daten erhalten haben. Betroffene müssen sich fragen, ob sie darauf vertrauen, dass ihre Daten

- nur für die Zwecke verwendet werden, für die sie bestimmt waren,
- korrekt, vollständig und in ihrer Entstehung und weiteren Verarbeitung nachvollziehbar sind,
- nur für Berechtigte im Unternehmen zugänglich sind und nicht in falsche Hände geraten,
- vor Missbrauch und Manipulation geschützt werden,
- so lange erhalten bleiben und zugänglich sind, wie sie benötigt werden oder wie es vorgeschrieben ist,
- korrigiert bzw. gelöscht werden, wenn sie nicht mehr zutreffend sind bzw. gebraucht werden.

Akzeptanz und Vertrauen in ein Unternehmen oder eine Institution können durch subjektive Eindrücke oder aufgrund von Erfahrungswissen Dritter entstehen. Ein Beispiel hierfür sind z.B. die Bewertungen von Firmen, Produkten oder Dienstleistungen im Internet. Aber auch das Unternehmen selbst kann durch Kompetenz und Professionalität Vertrauen schaffen. Im Rahmen der Data Governance können Akzeptanz und Vertrauen beim Kunden insbesondere dadurch aufgebaut werden (vgl. Abb. 5–4), indem